

# **Wille, Initiierung und Kontrolle – zur Morphosemantik von Experiensverben im Südkuschitischen**

Roland Kießling

## **Abstract**

The present article investigates the expression of experiential situations in the Southern Cushitic languages of Tanzania, focussing on the role of the verbal derivational system. It is shown that the opposition of causative vs. middle extension specialises to express semantic properties relevant to the characterisation of experience situations, such as indicating the presence or absence of control over a process or an action on the side of the syntactic subject. A selection of morphosemantic minimal pairs from Iraqw, Alagwa, and Burunge illustrates that the causative extension indicates that the syntactic subject deliberately initiates the action or process and exerts control over it, whereas the middle or mediopassive extension assigns two semantic features to the syntactic subject which are generally typical of patients: affectedness and lack of control. This last component seems to be much more central to the Southern Cushitic middle concept than to the Eastern Cushitic one, since the Southern Cushitic middle lacks a couple of components that have been described as typical in Eastern Cushitic, such as grooming, reciprocity, and autobeneficiary.

## **Einführung**

Ziel dieser Untersuchung ist es, die um die semantische Rolle des Experiens entbrannte Diskussion in der Afrikanistik (Reh/Simon/Koops 1998) durch einen Einblick in die südkuschitische Situation zu bereichern und zu zeigen, was insbesondere das verbale Derivationssystem im Zusammenhang mit dem Ausdruck experientieller Sachverhalte zu leisten vermag. Die Opposition von Kausativ- und Mediopassiv, unstrittig altes Erbgut in den kuschitischen und omotischen Sprachen, spielt hier eine zentrale Rolle. Der Kausativ führt an Subjektposition ein zusätzliches Argument ein, das semantisch als Täter oder Verursacher der im Verb kodierten Handlung auftritt. Das Mediopassiv erfreut sich einer Vielzahl von Benennungen, die jeweils unterschiedliche Facetten des semantischen Konzepts hervorheben: "autobenefactive" (Saeed 1987: 41ff.), "reflexive" (Hudson 1976: 272), "reflexive middle" (Ali/Zaborski 1990: 22, 78; Tosco 1997: 73f.; Pillinger/Galboran 1999: 31f.), "middle voice" (Hayward 1975 und 1984; Stroemer 1995: 83ff.; Saeed 1995, Mous/Qorro 2000), "Medium"

(Amborn/Minker/Sasse 1980: 118f.; Griefenow-Mewis/Bitima 1994: 48ff., 187ff.) und "subjective" (Sasse 1976: 214ff.). Abgesehen von den oft beschriebenen Merkmalen der Transitivität und Verursachung auf seiten des Kausativs und der Subjektrückbezüglichkeit, der Autobenefaktivität und der verminderten Transitivität auf seiten des Mediopassivs, besitzen sowohl Kausativ als auch Mediopassiv bislang wenig beachtete semantische Komponenten im experiensspezifischen Bereich der Willensbeteiligung an Prozessen und Handlungen und der Kontrolle darüber.

## Die semantische Rolle des Experiens

Angelpunkt der Diskussion ist die Frage nach der morphosyntaktischen Realisierung der semantischen Rolle des Experiens zwischen prototypischem Agens und Patiens. Tabelle (1) bietet zunächst eine grobe Merkmalsaufstellung, die die drei semantischen Rollen gemäß gängiger Definitionen (Bugenhagen 1990: 184f., Dowty 1991: 572) gegeneinander abgrenzt.

(1) Grobe Charakterisierung von prototypischem Agens, Patiens und Experiens mithilfe einer semantischen Merkmalsmatrix

	prototyp. Agens	prototyp. Patiens	Experiens
Belebtheit	+	-	+
Willensbeteiligung	+	-	+/-
Initiierung	+	-	+/-
Kausation	+	-	+/-
Bewusstheit	+	-	+
Kontrolle	+	-	+/-
Betroffensein	-	+	+

Demnach ist das prototypische Agens jemand, der willentlich einen kontrollierten Prozess auslöst (Initiierung) und dadurch verursacht, dass einem anderen Partizipanten etwas geschieht (Kausation). Das prototypische Patiens dagegen ist etwas, das von einem Prozess betroffen ist, über den es keine Kontrolle hat und von dem es keine Kenntnis hat. Das Experiens steht in seiner semantischen Charakterisierung zwischen beidem: Es ist (1) jemand – typischerweise ein Mensch mit einem funktionierenden Nervensystem –, dem (2) etwas geschieht (Betroffenheit) und der (3) weiß, dass etwas geschieht (Wahrnehmung, Bewusstheit): jemand, der seine Aufmerksamkeit einem Reiz zuwendet, wobei dieser Reiz seinerseits einen mentalen Zustand (im Experiens) verursacht (Asymmetrie der Kausalstruktur). Aus dieser kurzen Charakterisierung geht hervor, dass das Experiens mit dem prototypischen Agens zwei Merkmale teilt (Belebtheit und Bewusstsein) und mit dem prototypischen Patiens das Merkmal des Betroffenseins von einem Prozess, den es meistens nicht initiiert und über den es oft keine Kontrolle hat. Welche sprachlichen Mittel erlauben es

nun den südkuschitischen Sprachen, diese Zwitterrolle des Experiens so auszudrücken, dass sie sich von den Realisierungen prototypischer Agens- und Patienspartizipanten abhebt?

## Das Kausationsschema

Viele Sprachen haben die Tendenz, die syntaktische Position des Subjekts mit der semantischen Rolle des Agens zu besetzen, während die Objektposition dem Patiens vorbehalten ist, woraus sich umgekehrt oft ergibt, dass die syntaktische Subjektposition allein schon Agentivität suggeriert, die Objektposition dagegen Patientivität. Diese Korrelation syntaktischer Positionen mit bestimmten semantischen Rollen (Subjekt: Agens; Objekt: Patiens) ist als Kausationsschema oder "craftsman model" (Dabrowska 1994) bekannt geworden. Wird nun die Experienssituation in solch eine syntaktische Struktur gegossen, so kann das Experiens entweder in Subjektposition auftreten und damit unterschwellig als Agens charakterisiert sein, oder in Objektposition und dann als Patiens. Das soll in den folgenden Beispielen deutlich werden.

(2) Kausationsschema bei einem materiellen Sachverhalt ("craftsman model" nach Dabrowska 1994)<sup>1</sup>

[AGENS]<sub>S</sub> [AKTION]<sub>V</sub> [PATIENS]<sub>O</sub>

Alagwa: *ʔagaaduusay ana gaas gwereehi*  
 Jäger O3sgf-KOMPL töten Dikdik  
 "Der Jäger hat eine Dikdik-Antilope getötet."

(3) Ausdruck des Experiens mithilfe des Kausationsschemas<sup>2</sup>

(a) [EXPERIENS]<sub>S</sub> [EXPERTUM]<sub>V</sub> [PHÄNOMEN]<sub>O</sub> = Konzeption des Experiens als Agens

Alagwa: *ʔana kii i ʔaʔ*  
 1sg 2sgf O2sgf lieben  
 "Ich liebe dich."

(b) [PHÄNOMEN]<sub>S</sub> [EXPERTUM]<sub>V</sub> [EXPERIENS]<sub>O</sub> = Konzeption des Experiens als Patiens

Alagwa: *ʔidarak ini ʔana baʔatis*  
 Worte-DEM S3.KOMPL 1sg ermüden  
 "Diese Worte haben mich ermüdet / gelangweilt."

<sup>1</sup> Abkürzungen: AL Alagwa, BU Burunge, DEM Demonstrativ, EMO Emotion, EXM Expertum, EXS Experiens, F / f feminin, GO Gorwaa, H Hochton, H! Hochton mit Vokalreduktion, IR Iraqw, KAU Kausativ, KOMPL Kompletiv, LOK Lokativ, M / m maskulin, MED Mediopassiv, O Objekt, NPF Nicht-Perfektiv, PF Perfektiv, PHÄN Phänomen, pl Plural, POSS Possessiv, PRÄT Präteritum, PWR Proto-West-Rift, S Subjekt, sg Singular, SID Subjektindefinit, SUB Subordinator, V Verb.

<sup>2</sup> Vom semantischen Standpunkt aus hat ein experienteller Sachverhalt drei obligatorische Bestandteile (Reh 1998: 3), und zwar Experiens, Exper(i)tum und Phänomen, die in eine Proposition gebettet werden. Das Experiens ist derjenige, der die innere Erfahrung macht; das Expertum ist die Erfahrung selbst, und das Phänomen ist der Auslöser dieser Erfahrung.

In einem Beispiel wie in (3a) nimmt die 1. Person Singular, *ʔana*, die Rolle des Experiens ein. Im Verb "lieben" steckt die Emotion, und die 2. Person Singular feminin, *kii*, ist das Phänomen, an dem sich die Emotion entzündet. Vom syntaktischen Standpunkt aus betrachtet, tritt das Experiens hier als Subjekt und das Phänomen als Objekt auf. Umgekehrt liegt die syntaktische Zuordnung der semantischen Rollen in (3b): Dort nimmt das Experiens die Objektposition ein und das Phänomen die Subjektposition. Sowohl in (3a) als auch in (3b) ist der Erfahrungssachverhalt in eine syntaktische Struktur gefasst, die dem Kausationsschema entspricht, wo ein Agens in Subjektposition eine Handlung vollzieht und einen Eingriff in ein Patiens verursacht, das in Objektposition auftritt, wie in (2) dargestellt. Mit anderen Worten, das Experiens ist syntaktisch entweder als (untypisches) Agens (3a) oder als (untypisches) Patiens (3b) konzipiert.

In den südkuschitischen Sprachen gibt es einige Verfahren, die das Kausationsschema ausnutzen,<sup>3</sup> um das Experiens vom prototypischen Agens abzuheben und ihm gezielt Patienceigenschaften in Bezug auf den Erfahrungsvorgang zuzuordnen, etwa das Fehlen der Willensbeteiligung, der Initiierung und der Kontrolle. Eine dieser Strategien personifiziert die Erfahrung als Agens und rückt sie in Verbindung mit Bewegungs- und Manipulationsverben wie z.B. *ʔooh* "greifen, packen, überwältigen" (5) und *ʔaw* "gehen, begehen" (4) in Subjektposition. Dabei wird das Experiens in den Hintergrund verschoben und tritt als grammatisches Objekt in der syntaktischen Position des prototypischen Patiens auf, vgl. (5). Im Zuge einer metonymischen Übertragung kann es als Possessor eines Körperteil-Objekts, das als Ziel bzw. Ort der Erfahrung konzipiert wird, sogar noch weiter in den Hintergrund rücken, vgl. (4).

(4) Iraqw: Phänomenorientierter Konstruktionstyp mit Emotionsbezeichnungen wie *gurhaami* "Traurigkeit", *waaʔooʔamoo* "Entsetzen" und *daʔi* "Neid" als Subjekt und dem Experiens als direktem Objekt des Verbs *ʔaw* "begehen"

*muunúuʔéeʔ gurhaamír yaariir gwaa ʔээр*  
 Herz-POSS.1sg Traurigkeit-F groß.F O3sgm-PRÄT begehen.3sgf.PF  
 "Große Traurigkeit hat mein Herz befallen."

Diese Strategie ist pragmatisch allerdings nicht neutral, sondern wird u.a. dazu benutzt, um anzuzeigen, dass die Emotion ein Eigenleben führt, dass das Experiens – gegen eigenen Willen – der Emotion ausgeliefert ist und nicht für sie verantwortlich gemacht werden kann. Pragmatisch neutral wäre eine experiensorientierte Konstruktion wie in (26a). Noch stärker nach anthropomorphem Modell kann die Emotion sogar als Gegner des Experiens konzipiert werden:

<sup>3</sup> Natürlich besitzen die südkuschitischen Sprachen auch Strategien, dieses Kausationsschema zu umschiffen, indem sie das Experiens weder in Subjekt- noch in Objektposition einführen, sondern ins syntaktische Abseits manövrieren und z.B. als Ort einer Erfahrung (Lokationsschema in 21) oder als Possessor eines Ortes konzipieren, an dem die Erfahrung gemacht wird (Körperteil-Metonymie in 4).

- (5) Iraqw: Phänomenorientierter Konstruktionstyp mit Emotionsbezeichnungen wie *guraʔ* "Wut, Eifersucht" (pl. *gurʔee*) und *daʔayee* "Furcht" als Subjekt und dem Experiens als direktem Objekt des Verbs *ʔooh* "packen, ergreifen, überwältigen"

*gurʔee nu ʔót*  
 Bäume O2pl fassen.3f.NPF  
 "Wut (Eifersucht) wird euch packen."

Pragmatisch neutral wäre hier die experiensorientierte Konstruktion:

- (6) Iraqw: Experiensorientierter Konstruktionstyp mit *buḥ* "wütend sein" bzw. *gurhaamiis* "eifersüchtig sein"

*kuuḡáʔ a buḥáʔ / gurhaamiisáʔ*  
 2plm S1/2 wütend.sein.2pl.NPF / eifersüchtig.sein.2pl.NPF  
 "Ihr seid wütend / eifersüchtig."

Unerwünschtheit und mangelnde Kontrolle sind grundlegende Merkmale von phänomenorientierten syntaktischen Konstruktionen wie in (4) und (5). Das bestätigt z.B. auch ihre Verwendung im Zusammenhang mit Krankheiten, dem Hereinbrechen der Nacht bei Reisen und sonstigen unangenehmen Überraschungen in (7a-d). Hinter der Anwendung der syntaktischen Phänomenorientierung auf Experienssachverhalte und der semantischen Personifikation von Emotionen steckt - wie z.B. Reh (1998: 395, 404) am Dholuo zeigt - das Bestreben, die Verantwortlichkeit des Experiens für seine Emotion(en) herabzumindern und dadurch das Sprechen über Emotionen zu erleichtern. Deshalb kommen gerade negative, d.h. unerwünschte Emotionen wie Traurigkeit, Neid, Wut, Furcht und Entsetzen in solchen phänomenorientierten syntaktischen Konstruktionen zum Ausdruck.

- (7) Phänomenorientierte Konstruktionen mit *'ooh* und *'aw* im Zusammenhang mit unerwünschten Ereignissen

Iraqw

- (a) *ʔán xweeraa igaa ʔoohír*  
 ich Nacht O1sg-PRÄT packen.3pl.PF  
 "Die Nacht hat mich überrascht."
- (b) *mukwí ʔumʔáa tʔ'akw ηuri ʔayéʔ*  
 Leute-M-DEM1 Geschwüre.N böse.PL O3sgm.VEN-NAR begehen.3pl.PF  
 "Und böse Geschwüre befahlen diese Menschen." (Anonymus 1977: 770)
- (c) *tookaaro ʔaako tiq'ti gunaa ʔéer*  
 eines Tages alter Mann Krankheit O3sgm-PRÄT begehen.3sgf.PF  
 "Eines Tages befahl den alten Mann eine Krankheit." (Berger/Kießling 1998: 99)

Alagwa

- (d) *ʔana kini ʔooh na teemba*  
 ich SID-O1sg-KOMPL packen.3sgm durch Schnupfen  
 "Ich habe Schnupfen bekommen." (< "Mich hat der Schnupfen gepackt.")

## Die Rolle der Verbalderivation: Mediopassiv vs. Kausativ

Die Korrelation syntaktischer Positionen mit bestimmten semantischen Rollen (Subjekt: Agens; Objekt: Patiens) scheint in den südkuschitischen Sprachen allerdings nicht so stark ausgeprägt zu sein wie in manch anderen Sprachen, die das Kausationsschema benutzen bzw. beim Ausdruck von Experienssituationen sein Opfer werden. Der Grund dafür ist der, dass dieses Kausationsschema im Südkuschitischen mithilfe morphologischer Mittel durchbrochen werden kann. Es gibt Morpheme, die dem syntaktischen Subjekt agenstypische Merkmale<sup>4</sup> zuweisen bzw. entziehen können. Das geschieht am finiten Verb durch verbale Derivationsmorpheme. Das Kausativsuffix *-is* schreibt dem Subjekt die Eigenschaft des Initiators und des willentlichen Verursachers der im Verb ausgedrückten Handlung sowie der Kontrolle darüber zu (typisch ist die Präsenz eines externen Patiens). Das Medium- oder Mediopassivsuffix *-it* dagegen signalisiert: (a) das syntaktische Subjekt ist von dem im Verb ausgedrückten Prozess oder der Handlung selbst betroffen; (b) es hat ihn nicht notwendigerweise selbst ausgelöst, ist (c) nicht immer willentlich beteiligt und übt (d) nicht notwendigerweise die Kontrolle darüber aus. Diese semantischen Facetten der Derivationsmorpheme sind in (8) dargestellt.

(8) Semantische Merkmale, die Kausativ- bzw. Mediopassivmorphem dem syntaktischen Subjekt in bezug auf den im Verb kodierten Prozess übertragen<sup>5</sup>

	Kausativ	Mediopassiv
Betroffensein	-	+
Bewusstsein	+	+
Willensbeteiligung	+	-
Initiierung	+	-
Kontrolle	+	-

Die erste dieser semantischen Komponenten – die Teilnahme des syntaktischen Subjekts an dem im Verb kodierten Prozess – wird z.B. daran deutlich, dass viele Verben, die körperliche Bewegungen, Positionsbestimmungen oder -veränderungen bezeichnen, mediopassivisch konstruiert sind. Dabei kann das Mediopassiv entweder die Rückbezüglichkeit anzeigen, d.h. das Subjekt vollzieht die Handlung an sich selbst und ist damit Agens und Patiens zugleich wie in (9), oder aber das Mediopassiv signalisiert die Teilnahme des Subjekts an einem Prozess in Abwesenheit eines Agens ("neuter") wie in (10).

---

<sup>4</sup> Die Möglichkeit, einem Subjekt durch das Kausativsuffix gezielt agentivische Konnotation zuzuschreiben wie z.B. bei Alagwa *faak* "beenden" > *faakis* (KAU) "bewußt und willentlich zu einem Abschluß bringen", deutet an, daß die Assoziation der syntaktischen Positionen mit semantischen Rollen, insbesondere der Subjektposition mit der Agenscharakteristik, nicht so ausgeprägt ist wie in anderen Sprachen, die solch ein Derivationssystem nicht besitzen.

<sup>5</sup> Schattiert unterlegt sind prototypische Merkmale, ohne Schattierung dargestellt sind obligatorische Merkmale.

(9) Mediopassiv PWR \*-it ~ \*-iit zeigt die Rückbezüglichkeit<sup>6</sup> des Prozesses bei Verben für körperliche Bewegung an:

PWR \*sih-iit ~ \*q'ad-it "stehen", \*q'aa-t "liegen" (vs. \*q'aa-s "legen"), \*ʔib-iit "sitzen, sich setzen, bleiben", \*tiʔ-it "herauskommen, wachsen", \*nah-at "sich verstecken" (vs. \*yakw "etw. verstecken"), \*yuk-ut "absteigen", \*kwiriḥ-it "beiseite treten", \*feʔ-it "zu Hilfe eilen", \*gwayḡwaraaʔ-at "sich rollend fortbewegen", \*tugunaaʔ-it "sich niederknien" (BU keebēʔ-id, GO gurunḡeer-it)

(10) Mediopassiv PWR \*-it ~ \*-iit zeigt die Abwesenheit eines Agens bei Prozessen an:

PWR \*q'ee-t "brechen (intr.)", \*duunq'-ut "geschärft sein", \*feeh-it "zerrissen sein" (vs. \*feeh-is "zerreißen"), \*kaʔ-at "gespalten sein" (vs. \*kaʔ-as "spalten"), \*mee-t "übrig sein", \*tʔub-it "leckgeschlagen sein", \*ts'aaq'-uut "abkühlen, sich beruhigen", ALBU \*bah-ut "dumm sein", IR norʔ-oot "abgeschürft sein"

Darüber hinaus signalisiert das Mediopassiv im Gegensatz zum Kausativ auch die mangelnde Kontrolle des Subjekts über das im Verb verschlüsselte Ereignis sowie eine fehlende Initiative und Willensbeteiligung, wiederum prototypische Patiensmerkmale. Erkennbar wird das an einer Reihe von Verben für nicht willensgesteuerte Körperreaktionen:

(11) Mediopassiv PWR \*-it ~ \*-iit zeigt die mangelnde Kontrolle über den Prozess bei Verben für Körperreaktionen an:

PWR \*tsuh-it "husten", \*ʔis-it "niesen", \*haq'-ut "Schluckauf haben", \*baʔ-at ~ \*ʔaaq'-at "müde sein", \*xiriʔ-it "anschwellen, verwesen"; IR xit-iit "allergisch reagieren", IR yuq'-uut "Gänsehaut bekommen aufgrund eines zermürbenden Kratzgeräuschs", IR ts'eer-iit "bluten" (< ts'eeree "Blut"), IR kwitiit "schaudern"

Es fällt auf, dass Verben der Körperpflege, die sonst zu einem der semantischen Fokalbereiche des Mediums gezählt werden (Kemmer 1993), unter den mediopassivisch konstruierten Verben des Südkuschitischen ausgesprochen schwach repräsentiert sind, und zwar nur durch Proto-West-Rift \*hamatʔ-it "sich waschen, baden" (vs. \*huunts' "etwas waschen") und Iraqw deeq'-uut "sich rasieren". Das liegt vermutlich daran, dass die Körperpflege typischerweise bewusst, kontrolliert und willensgesteuert ausgeführte Handlungen umfasst, die ein Agens an sich selbst vollzieht. Die Subjektrückbezüglichkeit macht die Körperpflegehandlungen zwar mediopassiv-tauglich, die Faktoren Bewusstheit, Initiative, Kontrolle und Willenssteuerung dagegen scheinen der semantischen Idee des Mediopassivs im Südkuschitischen so deutlich zuwiderzulaufen, dass Körperpflegeverben sich der Mediopassivisierung verweigern.

Die Idee der fehlenden Kontrolle und des Unterworfenenseins unter einen Einfluss von anderer Seite wird weiterhin deutlich an den Beispielen in (12) und (13). So erlaubt der Mediopassiv-

---

<sup>6</sup> Besonders deutlich tritt die funktionale Aktivität der Rückbezüglichkeit des Mediopassivs in Lehnwörtern zutage wie z.B. bei IR *kunjuus* (KAU) "falten", *kunjuut* (MED) "gefaltet sein", beide abgeleitet von Swahili *kunja* "falten", das erste mit Kausativ-, das zweite mit Mediopassivsuffix (Beispiel aus Mous/Qorro 2000: 162).

stamm Burunge *tʰubid* "leckgeschlagen sein", abgeleitet vom Simplex *tʰub* "regnen", ein Patiens in Subjektposition:

(12) BU *tʰub* "regnen" vs. *tʰubid* "leckgeschlagen sein":

<i>tʰubay</i>	<i>yáa</i>	<i>tʰubi</i>
Regen	S3-PRÄT	regnen.3sgf-PF
"Es regnete."		

<i>peembee</i>	<i>yáa</i>	<i>tʰubitʰi</i>
Dach	S3-PRÄT	leckgeschlagen.sein.3sgf-PF
"Das Dach war leckgeschlagen (d.h. es regnete durch)."		

In (13) zeigt der Mediopassivstamm Burunge *hiinapaʃad* "festgeklebt sein", abgeleitet von *hiinapaʃ* "kleben", an, dass das Subjekt Patiens ist: Es ist irgendwo festgeklebt, besitzt selbst aber nicht die Klebe-Eigenschaft, hat also keine Kontrolle über den Klebevorgang.

(13) BU *hiinapaʃ* "kleben" vs. *hiinapaʃad* "festgeklebt sein":

<i>karataasitʰi</i>	<i>hiinapaʃada</i>
karataasi-t-i	hiinapaʃ-id-a
Blatt-F-DEM	kleben-3sgf-NPF
"Dieses Blatt klebt (von selbst, z.B. ein Klebebild)."	

<i>karataasitʰi</i>	<i>hiy</i>	<i>hiinapaʃatʰi</i>
karataasi-t-i	hi-iy	hiinapaʃad-id-i
Blatt-F-DEM	S3-KOMPL	festgeklebt.sein-3sgf-PF
"Dieses Blatt ist festgeklebt (z.B. ein Zettel, der mit Leim festgeklebt wurde)."		

Mit diesen semantischen Komponenten - Unterwerfen des Subjekts unter einen Prozess sowie fehlende Initiative und mangelnde Kontrolle über diesen Prozess - macht das Mediopassiv die Subjektposition für das Experiens angemessener, da es das syntaktische Subjekt vom prototypischen Agens abhebt und ihm patientstypische Merkmale zuordnet. Es besetzt die agentstypische syntaktische Subjektposition mit mindestens einem prototypischen Patiensmerkmal, das zugleich prototypisch für das Experiens ist. Und genau deshalb kommt das Mediopassivsuffix in etlichen Verben vor, die Experienssituationen bezeichnen, insbesondere (unerwünschte) Emotionen.

(14) Mediopassivisch konstruierte Experiensverben des Südkuschitischen:

Burunge: Experiensverben mit MED *-id ~ -iid ~ -uud*: *tʰ'oomuud* "eifersüchtig sein", *q'uuntʰ'eeruud* "neidisch sein", *tʰ'iriʃuud* "stolz sein", *muriid* "sich schämen", *haʔaluud* "sich freuen", *tʰ'aʔamuud* "sich fürchten", *q'upid* "wütend sein", *ʔooboʔod* "traurig sein", *naaʃamuud* "verzweifeln", *digiduud* "sich erinnern", *waxiid* "durstig sein", *q'oriid* "hungrig sein"

Alagwa: Experiensverben mit MED *-it ~ -iit ~ -uut*: *tʰ'oomuut* "eifersüchtig sein", *muriit* "sich schämen", *tʰ'aʔamuut* "sich fürchten", *q'upit* "wütend sein"



Iraqw: Experiensverben mit MED *-iit* ~ *-uut*: *muunuut* "grollen, schmollen", *da(?)yuut* "sich fürchten", *gurhaamuut* "traurig sein", *muruut* "schüchtern sein", *harar?aat* "vor Furcht zittern", *baytuut* "bange sein", *ts'aaq'uut* "frieren", *nusq'uut* "erschöpft sein", *xuruut* "Zweifel haben", *daawiit* "besorgt sein"

Tabelle (15) gibt einen Überblick über die morphologische Zusammensetzung der Verben für Experiens-Sachverhalte in pragmatisch neutralen Konstruktionen und zeigt deutlich, dass hier unter den morphologisch komplexen Verben eindeutig diejenigen überwiegen, die mediopassivisch konstruiert sind.

(15) Morphologische Struktur von experiensspezifischen Verben in 3 südkuschitischen Sprachen:<sup>7</sup>

	Alagwa	Burunge	Iraqw
Simplex	16 (28%)	16 (26%)	20 (27%)
Mediopassiv	19 (33%)	23 (37%)	24 (33%)
Kausativ	10 (17%)	9 (15%)	14 (19%)
Durativ	9 (5%)	3 (2%)	5 (4%)
Stativ	2 (1%)	5 (3%)	6 (4%)
Andere Extensionen	2 (1%)	6 (4%)	4 (3%)
Gesamt	58 = 100%	62 = 100%	73 = 100%

Dieselbe Beobachtung der herausragenden Stellung des Mediopassivs unter den experiensspezifischen Verben wiederholt sich bei etwas entfernter verwandten ostkuschitischen Sprachen.

(16) Morphologische Struktur von experiensspezifischen Verben in 4 ostkuschitischen Sprachen:<sup>8</sup>

	Somali	Oromo	Rendille	Arbore
Simplex	40 (38%)	44 (49%)	25 (50%)	29 (63%)
Mediopassiv	36 (35%)	38 (43%)	19 (38%)	14 (30%)
Inchoativ	6 (6%)	4 (5%)	6 (12%)	-
Kausativ	4 (4%)	1 (1%)	-	3 (7%)
Andere Extensionen	18 (17%)	2 (2%)	-	-
Gesamt	104 = 100%	89 = 100%	50 = 100%	46 = 100%

Wenn nun nach Experiensbereichen (Reh/Simon 1998: 42) aufgeschlüsselt wird (wie in den Tabellen 17-19), so fällt sehr deutlich auf, dass das Mediopassiv in den semantischen

<sup>7</sup> Die Daten dieser lexikalischen Strukturanalyse entstammen eigener Feldforschung bei den Alagwa, Burunge und Iraqw. Was das Iraqw betrifft, so wurden außerdem hinzugezogen: Anonymus 1977, Berger/Kießling 1998 und Mous/Qorro/Kießling (im Druck).

<sup>8</sup> Die Daten dieser lexikalischen Strukturanalyse entstammen Luling 1987 und Anonymus 1996 (Somali), Gragg 1982 und Gamta 1989 (Oromo), Pillinger/Galboran 1999 (Rendille) und Hayward 1984 (Arbore).

Bereichen dominiert, die der Kontrolle seitens des Experiens tendenziell entzogen sind (Emotion, interne Physis), während der Kausativ deutlich in den Bereichen dominiert, die eher der Kontrolle seitens des Experiens unterliegen (Konzeption, Perzeption, Kognition, Volition). So liegen z.B. die prozentualen Anteile der mediopassivisch konstruierten Verben der Bereiche Emotion (AL 53%, BU 63%, IR 40%) und interne Physis (AL 29%, BU 26%, IR 43%) deutlich über denen des Bereichs Perzeption (AL 20%, BU 25%, IR 22%). Umgekehrt liegt gerade im Bereich der Perzeption (AL 40%, BU 50%, IR 33%) - wie auch bei Konzeption (AL 60%, BU 25%, IR 38%), Kognition (AL 13%, BU 10%, IR 38%) und Volition (AL 0%, BU 0%, IR 75%) - der Anteil der kausativisch konstruierten Verben deutlich höher als der der mediopassivischen, während er in den Bereichen Emotion (AL 7%, BU 11%, IR 8%) und interne Physis (AL 5%, BU 5%, IR 0%) sehr niedrig ist.

(17) Morphologische Struktur experiensspezifischer Verben im Alagwa (Detailaufstellung):

	Perzeption	interne Physis	Volition	Konzeption	Kognition	Emotion	Gesamt
Simplex	3	7	2	-	2	2	16
Mediopassiv	2	6	-	-	3	8	19
Kausativ	4	1	-	3	1	1	10
Durativ	1	2	-	2	1	3	9
Stativ	-	1	-	-	-	1	2
Sonstige	-	1	-	-	1	-	2
Gesamt	10	21	5	5	8	20	58

(18) Morphologische Struktur experiensspezifischer Verben im Burunge (Detailaufstellung):

	Perzeption	interne Physis	Volition	Konzeption	Kognition	Emotion	Gesamt
Simplex	1	7	1	1	3	3	16
Mediopassiv	2	5	3	-	1	12	23
Kausativ	4	1	-	1	1	2	9
Durativ	1	-	-	1	1	-	3
Stativ	-	3	-	-	1	1	5
Sonstige	-	1	-	1	3	1	6
Gesamt	8	17	4	4	10	19	62

(19) Morphologische Struktur experiensspezifischer Verben im Iraqw (Detailaufstellung):

	Perzeption	interne Physis	Volition	Konzeption	Kognition	Emotion	Gesamt
Simplex	3	8	1	1	2	5	20
Mediopassiv	2	9	-	1	2	10	24

Kausativ	3	-	3	3	3	2	14
Durativ	-	-	-	2	-	3	5
Stativ	-	3	-	1	-	2	6
Sonstige	-	-	-	-	1	3	4
Gesamt	8	20	4	8	8	25	73

In den folgenden Bezeichnungen für Experienssachverhalte erscheint das Kausativsuffix:

(20) Kausativisch konstruierte Experiensverben des Südkuschitischen:

Burunge: Experiensverben mit KAU *-is ~ -iis ~ -uus*: *xoʔooŋgooruu* "sich Sorgen machen", *ʔaħaaʔas* "erzürnen", *ħiiluudees* "sich erinnern", *baʔaaʔadis* "langweilen", *guruʔuus* "schwanger werden", *ʔaxas* "hören", *naaŋgus* "berühren", *koʔis* "schmecken"

Alagwa: Experiensverben mit KAU *-is ~ -iis ~ -uus*: *waawayuus* "sich Sorgen machen", *ʔaħaʔas* "bereuen; erzürnen", *ʔilahoorees* "sich erinnern", *ʔaxas* "hören", *guraʔis* "schwanger werden"

Iraqw: Experiensverben mit KAU *-iis ~ -uus ~ -ees*: *ʔilatʔ'eeruu* "beneiden", *q'eeruu* "denken, überlegen", *ʔalhoorees* "erkennen", *gurtʔ'ees* "sich erbarmen", *waaʔaaʔuu* "Mitleid haben", *gurhaamiis* "eifersüchtig sein", *ʔaxaas* "hören"

Im Vergleich tritt der semantische Unterschied zwischen Mediopassiv und Kausativ zutage. Das Mediopassiv zeigt an, dass dem syntaktischen Subjekt die Kontrolle über den im Verb verschlüsselten Prozess fehlt; das Kausativsuffix dagegen schreibt dem Subjekt hier sowohl eine größere Kontrolle als auch die Initiierung, eine bewusste Anstrengung und willentliche Beteiligung am Prozess zu. Das zeigen insbesondere die semantischen und syntaktischen Unterschiede, die bei einigen Lexemen mit einem Austausch von Kausativ- und Mediopassivsuffix einhergehen, so z.B. bei den morphosyntaktischen Minimalpaaren Iraqw *gunq'arees* "vergessen" vs. *gunq'aruut* "entfallen" und Gorwaa *duktuut* "sich erinnern, einfallen" vs. *duktuus* "sich in Erinnerung rufen, denken". Bei Iraqw *gunq'aruut* verlangt die mediopassivische Form das Phänomen in Subjektposition und verbannt das Experiens in einen obliquen (lokativischen) Kasus, während die kausativische Verbalform *gunq'arees* das Experiens in Subjektposition treten lässt - und dadurch signalisiert, dass es mehr Kontrolle über den Prozess besitzt - und das Phänomen als direktes Objekt konzipiert. In (21) fehlt dem Experiens, den Menschen, die Kontrolle über den Vorgang des Vergessens; in (22) dagegen wird ihnen ein eigenes Verschulden unterstellt: Sie sollten sich eigentlich erinnern, waren aber nachlässig und haben deshalb vergessen.

(21) Iraqw: Phänomenorientierter Konstruktionstyp mit *gunq'aruut* (MED) "in Vergessenheit geraten": Experiens im obliquen Kasus (Lokativ), Phänomen als Subjekt, Expertum im Verb

[*múk*            *yaariiree*]<sub>EXS</sub>    [*ʔumee*]<sub>PHĀN</sub>    [*aa*            *gunq'arút*]<sub>EXM</sub>  
muu-k            yaariir-ee            ʔumee            i-aa            gunq'aruut-H!

Leute-SUB.M viel.M-LOK Namen S.3-PRÄT entfallen-3sgf.PF  
 "Die Namen waren vielen Menschen entfallen."

- (22) Iraqw: Experiensorientierter Konstruktionstyp mit *gunq'arees* (KAU) "vergessen": Experiens als Subjekt, Phänomen als direktes Objekt, Expertum im Verb

[*múk*      *yaariir*]<sub>EXS</sub> [*ʔumee*]<sub>PHÄN</sub> [*agaa*      *gunq'arées*]<sub>EXM</sub>  
 muu-k      yaariir      ʔumee      a-gaa      gunq'arees-H  
 Leute-SUB.M viel.M      Namen      O.3f-PRÄT      vergessen-3sgm.PF  
 "Viele Menschen hatten die Namen vergessen."

Die willentliche Anstrengung, die die Präsenz des Kausativsuffixes signalisiert, zeigt sich z.B. auch im Kontrast zwischen Alagwa *ʔahaʔ* "Mitleid haben mit, Schmerz empfinden" (23) und *ʔahaʔas* "bereuen" (24). Im zweiten Fall wird dem Experiens-Subjekt eine Willensbeteiligung und bewusste Anstrengung (zur Initiierung) unterstellt.

- (23) Alagwa: Experiensorientierter Konstruktionstyp mit *ʔahaʔ* "Mitleid empfinden": Experiens als Subjekt, Phänomen als Benefaktiv-Objekt, Expertum im Verb

*ʔana*      *sono*      *ʔahaʔ*  
 ich      BEN-O3sgm-PF      schmerzen.1sg  
 "Ich habe Mitleid mit ihm." ("Ich habe Schmerzen seinetwegen / um ihn.")

- (24) Alagwa: Experiensorientierter Konstruktionstyp mit *ʔahaʔas* (KAU) "bereuen": Experiens als Subjekt, Phänomen als direktes Objekt, Expertum im Verb

*ʔana*      *ʔahaʔas*      *gimbawiiʔ*      *ko*      *q'upitaa*  
 ich      bereuen.1sg      Worte-M-POSS.1sg SUB.M      Wut  
 "Ich bereue meine zornigen Worte."

Sicherlich ist es so, dass die Funktion des Kausativsuffixes im Gegensatz zum Mediopassiv darin besteht, zusätzliche Partizipanten in die Basisprädikation zu binden, so z.B. in (22). Darüber hinaus unterscheiden sich Mediopassiv und Kausativ jedoch auch unabhängig von ihren syntaktischen Eigenschaften in Bezug auf die Besetzung bei den Parametern Kontrolle, Willensbeteiligung und Initiierung des Prozesses, vgl. Tabelle (8). Dies wird z.B. dort deutlich, wo der Kausativ syntaktisch keine neuen Partizipanten bindet, sondern einzig dem Subjekt eine höhere Willensbeteiligung und ein größeres Maß an Kontrolle zuschreibt wie z.B. in (24), (25) und (26):

- (25) Alagwa: *digiduut* (MED) "sich erinnern, einfallen" vs. *digiduus* (KAU) "sich in Erinnerung rufen, denken an"

- (a) *ʔana*      *ono*      *digiduut*  
 1sg      O2sgm-PF      sich.erinnern-1sg  
 "Ich erinnere mich an dich." (ohne bewusste Anstrengung und Kontrolle: "Du fällst mir ein.")
- (b) *ʔana*      *ono*      *digiduus*  
 1sg      O2sgm-PF      sich.erinnern-1sg

"Ich denke an dich." (mit bewusster Anstrengung und Kontrolle: "Ich rufe dich mir in Erinnerung.")

(26) Iraqw: *gurhaamuut* (MED) "traurig sein" vs. *gurhaamiis* (KAU) "eifersüchtig sein"

- (a)  $\text{ʔani}^{\acute{y}}$                       *aa*    *gurhaamuúut*  
1sg                                      S1/2-PRÄT            traurig.sein.1sg.PF  
"Ich war traurig." (keine bewusste Anstrengung, keine Kontrolle)
- (b)  $\text{ʔani}^{\acute{y}}$                       *aa*                      *gurhaamiís*  
1sg                                      S1/2-PRÄT            eifersüchtig.sein.1sg.PF  
"Ich war eifersüchtig." (bewusste Anstrengung, Kontrolle)

Hier liegt ein vorzüglicher Ansatzpunkt, um autochthone Emotionskonzepte und ihr Verhältnis zueinander systematisch zu untersuchen. Da sich beide Lexeme des Iraqw einzig im Derivationssuffix unterscheiden, erscheinen die bezeichneten Emotionen Traurigkeit und Eifersucht nicht nur als verwandt, sondern auch als auf eine gemeinsame Wurzel rückführbar konzipiert zu werden. Während die mediopassivische Konstruktion von *gurhaamuut* "traurig sein" dem Subjekt die Kontrolle über die Emotion abspricht, wird die Eifersucht ihrer kausativischen Bildungsweise in *gurhaamiis* "eifersüchtig sein" zufolge offenbar als eine Art gewollter Traurigkeit konzipiert, die das syntaktische Subjekt als Agens initiiert, über die es eine gewisse Kontrolle ausübt und für die es daher auch verantwortlich gemacht werden kann.

Im Alagwa und Burunge werden zwei Sorten des Schwanger-Werdens nicht nur lexikalisch, sondern auch morphologisch unterschieden: Alagwa *guraʔis* und Burunge *guruʔuus* bezeichnen Prozess und Zustand einer Schwangerschaft, die auf legitime Weise innerhalb der Ehe unter Mitwirkung des Ehemanns herbeigeführt wurde; Alagwa *ts'iih* und Burunge *tf'iih* dagegen meinen eine ungewollte Schwangerschaft, die durch einen verwerflichen Fehltritt außerhalb oder vor der Ehe zustande kam. Die kausativische Struktur der Verben für den legitimen Vorgang zeigt, dass es sich hier um das Ergebnis einer bewussten Bemühung der Ehepartner handelt, einen gewollten und gesteuerten Prozess. Die morphologisch simple Struktur (unerweitertes Lexem) der beiden anderen Verben dagegen deutet eher Neutralität in Bezug auf die Parameter Bewusstheit, Initiierung und Kontrolle an. Zwar wird auf diese Weise die Verfehlung der Handelnden nicht entschuldigt und sie werden nicht aus der Verantwortung für die Konsequenzen entlassen, wie dies die Präsenz eines Mediopassivsuffixes getan hätte, ihnen wird aber ebensowenig eine bewusste Anstrengung, eine böse Absicht und eine Kontrolle über die Kräfte unterstellt, die sie zum Ehebruch bzw. zum vorehelichen Geschlechtsverkehr getrieben haben, wie dies die Präsenz eines Kausativsuffixes getan hätte.

## Ergebnis

Die Opposition von Kausativ und Mediopassiv steht bei Experienssituationen im Dienste der Merkmale "Wille", "Initiierung" und "Kontrolle" und ist in dieser Funktion vergleichbar mit der Opposition von Nominativ und experientiellem Dativ im Deutschen, wie er in syntaktischen Minimalpaaren bei "frieren" und "träumen" vorkommt: "ich friere / mich friert" und "ich träumte / mir träumte". Anders als beim Deutschen und vergleichbaren Sprachen, die den Experiens-Dativ besitzen, ist es im Südkuschitischen jedoch nicht die nominale Kasusmorphologie, sondern die verbale Derivationsmorphologie, die anzeigt, inwiefern dem Subjekt agens- bzw. patientstypische Merkmale innewohnen: ein Merkmal, das sich unter dem typologischen Blickwinkel von Kopf- bzw. Satellitenmarkierung semantischer Beziehungen (vgl. Nichols 1986) zu untersuchen lohnen würde. Die Mediopassivisierung erweist sich hier als eine Strategie, die trotz agentstypischer Verschlüsselung des Experiens als Subjekt zwei häufige patientstypische Eigenschaften des Experiens hervorhebt: die Subjektbezüglichkeit des Prozesses bzw. der Handlung und die fehlende Kontrolle des Subjekts darüber.

Saeed 1995 nimmt eine semantisch orientierte Detailanalyse des "middle voice"-Morphems *-at* des Somali vor, das etymologisch mit dem südkuschitischen Mediopassivsuffix verwandt ist, und isoliert dabei sechs Komponenten des semantischen Konzepts: (a) inhärente Reflexivität der Handlung, (b) inhärente Reziprozität der Handlung, (c) die Handlung betrifft den Körper des Subjekts (Bewegung und Position, Körperpflege, Kleidung), (d) die Handlung betrifft die Psyche des Subjekts (Emotion und Kognition), (e) die Handlung kommt dem Subjekt zugute (Autobenefaktiv), (f) das Subjekt ist Teil eines Prozesses, über den es keine Kontrolle hat, auch "uncontrolled inchoation" genannt (Saeed 1999: 146). Als gemeinsamer Kern aller Komponenten schält sich heraus: "verb's subject is the entity affected by the action" (Saeed 1995: 84). Im Südkuschitischen scheint die Komponente der mangelnden Kontrolle deutlich stärker ausgeprägt als im Somali. Das zeigt sich z.B. daran, dass die Körperpflege- und die Bekleidungsverben, die Saeed (1995: 72-75) neben den Verben für Bewegung und Positionsbestimmung als Hauptkonstituenten seiner Gruppe (c) herausstellt, im Südkuschitischen fast nie mediopassivisch konstruiert werden. Auch die Funktion des Autobenefaktivs, die nicht nur im Somali, sondern auch in einigen anderen ostkuschitischen Sprachen wie Oromo (Gragg 1976: 185), Bayso (Hayward 1978: 551), Rendille (Pillinger/Galboran 1999: 31) und Saho-Afar (Parker/Hayward 1985: 249) eine zentrale Komponente der "middle voice" ist, fällt nicht in den Aufgabenbereich des südkuschitischen Mediopassivs; sie wird teilweise von der Ventivkategorie wahrgenommen, die Bestandteil der präverbalen Flexion ist (vgl. Mous 1993: 134 fürs Iraqw und Kießling 1994: 166 fürs Burunge). Auch der Ausdruck von Reflexivität und Reziprozität wird von anderen präverbalen Flexionsklitika übernommen (vgl. Mous 1993: 139f. fürs Iraqw und Kießling 1994: 175f. fürs Burunge). Als zentrale Pfeiler des südkuschitischen Mediopassivkonzepts verbleiben somit die Bereiche der körperlichen

Bewegung und Positionsbestimmung, der psychischen Erfahrung und der Handlungen und Prozesse, die das Subjekt nicht kontrolliert.

Die südkuschitischen Beispiele zeigen weiterhin, dass derivierte Ausdrücke bei Experiens-Sachverhalten nicht nur deshalb komplex sind, weil sie etwa vom Nomen oder vom Adjektiv abgeleitet sind (z.B. Alagwa *q'wariit* "hungrig sein" < *q'wari* "Hunger", *waxiit* "durstig sein" < *waxaa* "Durst", *tʰ'oomuut* "eifersüchtig sein" < *tʰ'oomu* "Eifersucht", *muriit* "sich schämen" < *muree* "Scham") oder weil sie ein spezielles Derivationsmorphem enthalten, um weitere Partizipanten zu binden, wie von Reh (1998: 12) formuliert, sondern auch weil es Ableitungsmorpheme gibt, die auf experiensspezifische Parameter spezialisiert sind, z.B. auf die Signalisierung von An- bzw. Abwesenheit von Kontrolle über einen Prozess.

## Literatur

Ali, Mohammed, and Andrzej Zaborski. 1990. *Handbook of the Oromo Language*. Warschau et al.: Polska Akademia Nauk.

Amborn, Hermann, Gunter Minker und Hans-Jürgen Sasse. 1980. *Das Dullay*. Berlin: Dietrich Reimer.

Anonymus. 1977. *Ya/abtór hho'*. Dodoma.

Anonymus. 1996. *Omimee's New Somali Dictionary*. Cologne: Omimee.

Berger, Paul, and Roland Kießling. 1998. *Iraqw Texts*. Köln: Rüdiger Köppe.

Bughagen, Robert D. 1990. Experiential constructions in Mangap-Mbula. *Australian Journal of Linguistics* 10: 183-215.

Dabrowska, Ewa. 1994. Dative and nominative experiencers: two folk theories of the mind. *Linguistics* 32: 1029-54.

Dowty, David R. 1991. Thematic proto-roles and argument selection. *Language* 67: 547-619.

Gamta, Tilahun. 1989. *Oromo-English Dictionary*. Addis Ababa.

Gragg, Gene. 1976. Oromo of Wellaga. In: *The Non-Semitic Languages of Ethiopia*, hrsg. von M.L. Bender, East Lansing: African Studies Center, Michigan State University, S. 166-195.

Gragg, Gene. 1982. *Oromo Dictionary*. Michigan: African Studies Center.

Griefenow-Mewis, Catherine, und Tamene Bitima. 1994. *Lehrbuch des Oromo*. Köln: Rüdiger Köppe.

Hayward, Richard J. 1975. Middle voice verb forms in Eastern Cushitic. *Transactions of the Philological Society* 1975: 203-224.

Hayward, Richard J. 1978. Bayso revisited: some preliminary linguistic observations I. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 41: 539-570.

Hayward, Richard J. 1984. *The Arbore Language*. Hamburg: Helmut Buske.

Hudson, Grover. 1976. Highland East Cushitic. In: *The Non-Semitic Languages of Ethiopia*, hrsg. von M.L. Bender, East Lansing: African Studies Center, Michigan State University, S. 232-277.

Kemmer, Suzanne. 1993. *The Middle Voice*. Amsterdam: John Benjamins.

Kießling, Roland. 1994. *Eine Grammatik des Burunge*. Hamburg: Research and Progress.

Luling, Virginia. 1987. *Somali-English Dictionary*. Wheaton: Dunwoody.

Mous, Maarten. 1993. *A Grammar of Iraqw*. Köln: Rüdiger Köppe.

Mous, Maarten, and Martha Qorro. 2000. The Middle Voice in Iraqw. In: *Lugha za Tanzania / Languages of Tanzania*, hrsg. von Kulikoyela Kahigi, Yared Kihore, and Maarten Mous, Leiden, Research School for Asian, African, and Amerindian Studies. S. 157-176.

Mous, Maarten, Martha Qorro and Roland Kießling. (Im Druck). *Iraqw Dictionary*. Köln: Rüdiger Köppe.

Nichols, Johanna. 1986. Head-marking and dependent-marking grammar. *Language* 62: 56-119.

Parker, Enid M., and Richard J. Hayward. 1985. *An Afar-English-French Dictionary (with grammatical notes in English)*. London: School of Oriental and African Studies.

Pillinger, Steve, and Letiwa Galboran. 1999. *A Rendille Dictionary*. Köln: Rüdiger Köppe.

Reh, Mechthild, Christiane Simon und Katrin Koops. 1998. *Experiens-Kodierung in afrikanischen Sprachen typologisch gesehen: Formen und ihre Motivierungen*. Hamburg: Institut für Afrikanistik und Äthiopistik (dupl.).

Reh, Mechthild, und Christiane Simon. 1998. Experiens-Konstruktionen in Mande-Sprachen. In: Reh/Simon/Koops 1998: 41-88.

Reh, Mechthild. 1998. The language of emotion: An analysis of Dholuo on the basis of Grace Ogot's novel Miaha. In: *Speaking of Emotions. Conceptualisation and Expression*, hrsg. von



Angeliki Athanasiadou und Elzbieta Tabakowska. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. S. 375-408.

Saeed, John Ibrahim. 1987. *Somali Reference Grammar*. Wheaton: Dunwoody.

Saeed, John Ibrahim. 1995. The semantics of the middle voice in Somali. *African Languages and Cultures* 8,1: 61-85.

Sasse, Hans-Jürgen. 1976. Dasenech. In: *The Non-Semitic Languages of Ethiopia*, hrsg. von M.L. Bender, East Lansing: African Studies Center, Michigan State University, S. 196-221.

Stroemer, Harry. 1995. *A Grammar of Borana Oromo (Kenya)*. Köln: Rüdiger Köppe.

Tosco, Mauro. 1997. *Af Tunni*. Köln: Rüdiger Köppe.

